

**Jahresempfang 2014 des Katholikenrates der Region München (KRM)  
am Donnerstag, 2. Oktober 2014**

**Begrüßung und Worte zum Jahresempfang von der Vorsitzenden des KRM  
Johanna Rumschöttel**

*Es gilt das gesprochene Wort*

Sehr geehrte Gäste und Ehrengäste,

nach unserem gemeinsamen Gottesdienst in der Bürgersaalkirche begrüße ich Sie alle sehr, sehr herzlich hier im Saal des Alten Rathauses. Es freut mich, dass so viele der Einladung des Vorstands, den ich heute zum ersten Mal bei einem Jahresempfang des Katholikenrates München vertreten darf, gefolgt sind. Ich danke Ihnen allen für Ihr Kommen.

Damit ist auch schon das Wort gefallen, das immer ganz im Mittelpunkt unseres Empfangs steht: der Dank. In erster Linie der Dank an alle, die sich in unseren Pfarreien, in den katholischen Verbänden und Organisationen, aber auch in den Ordensgemeinschaften und der Bistumsleitung für die Seelsorgsregion München, ihre Menschen und ihren Glauben einsetzen.

Da sich in der Arbeit des Katholikenrates Kirche und Gesellschaft in einer ganz besonderen Weise begegnen, dürfen wir beim Jahresempfang regelmäßig auch den Institutionen danken, die außerhalb unseres innerkirchlichen Raums, vor allem in den kommunalen Körperschaften, den politischen Organisationen, den anderen Glaubensgemeinschaften unsere Anliegen und unsere Arbeit unterstützen.

Dankbarkeit ist auch Grund und Anlass für die Verleihung der Rupert-Mayer-Medaille, eine Auszeichnung, die wir alle zwei Jahre vornehmen.

Die große Resonanz, die unser Jahresempfang innerhalb und außerhalb der katholischen Kirche findet, macht diesen zugleich zu einem Forum, bei dem aktuelle Probleme und Entwicklungen angesprochen oder beim abschließenden Empfang besprochen werden können.

Die erwähnten, nun schon traditionellen Elemente unseres Empfangs, bekommen heuer einen ganz besonderen und zusätzlichen Akzent, wobei es auch hier darum geht, zu danken.

Im Mittelpunkt des Jahresempfangs 2014 steht mit Herrn Dr. Uwe Karrer, meinem Vorgänger an der Spitze des Katholikenrates München, eine Persönlichkeit, die in den zurückliegenden Amtsperioden die Arbeit dieser kirchlichen Laienorganisation ganz entscheidend geprägt und verantwortet hat. Deshalb möchte ich an erster Stelle ihn und seine Familie persönlich ansprechen. Herr Dr. Karrer, Frau Karrer, lieber Nikolas und liebe Julia: herzlich willkommen.

Über Herrn Dr. Karrer und seine Tätigkeit als Vorsitzender des Katholikenrates werden wir, wie Sie dem Programm entnehmen können, später noch einiges hören und auch sehen. Erlauben Sie mir aber bitte schon jetzt, dass ich Herrn Dr. Karrer aufrichtig, nachdrücklich und aus tiefster Überzeugung für sein großes Engagement und seine bemerkenswerten Leistungen zum Wohle der Katholiken der Seelsorgsregion München und deren Anliegen herzlich danke.

Lieber Herr Dr. Karrer, Sie haben die sprichwörtlichen großen Schuhe hinterlassen, mit denen weiterzugehen nicht leicht werden wird.

Ihre vielfältigen und nachhaltigen Spuren, denen wir nun folgen dürfen, kommen sicher auch in der Anwesenheit so vieler Menschen aus unserer Kirche und anderer Kirchen, aus den Kommunen, der Politik usw. usw. zum Ausdruck. Man müsste sie alle namentlich ansprechen und würde damit diesen Abend füllen. Es ist mir deshalb auch schon empfohlen worden, dem Vorbild von Generalvikar Dr. Beer beim Jahresempfang unseres Kardinals in den Räumen der Katholischen Akademie zu folgen und einfach auf die gedruckte Gästeliste zu verweisen.

Aber ganz so einfach wollte ich es mir doch nicht machen, zumal mir die eine oder andere persönliche Begrüßung Gelegenheit gibt, individuell Dank abzustatten und Wünsche für die Zukunft zum Ausdruck zu bringen.

Beginnen darf ich mit unserem Bischofsvikar Rupert Graf zu Stolberg. Seien Sie herzlichst begrüßt. Erst vorgestern Abend haben Sie sich sehr lange Zeit für ein vertrauensvolles und offenes Gespräch mit dem neu gewählten Katholikenratsvorstand genommen. Vergelt's Gott dafür. Wir wünschen uns sehr, dass wir diese Gespräche künftig weiterführen können, dass unsere ständigen Kontakte zu einem zentralen Knoten in einem dichten Netz werden, das Laien und Amtskirche, aber auch Kirche und Gesellschaft verbindet und an dem wir intensiv weiterknüpfen wollen. Herzlichen Dank auch für den heutigen Gottesdienst in der Bürgersaalkirche.

Meinen Gruß an Herrn Prälat Obermaier verbinde ich mit nachträglichen, aber umso herzlicheren Glückwünschen zum 70. Geburtstag. Ein besonderes herzliches Grüß Gott geht auch an den Vorsitzenden des Diözesanrates unserer Erzdiözese, Herrn Prof. Dr. Hans Tremmel. Ich freue mich sehr auf die weitere Zusammenarbeit.

Beim ökumenischen Schöpfungstag, den wir vor einigen Wochen in München gefeiert haben, hat der Vertreter der Landeshauptstadt in seinem Grußwort Zahlen präsentiert, die betroffen machen. Nur mehr ganz knapp über 50% der städtischen Bevölkerung gehören einer Religion an, zählt man die christlichen Konfessionen, die Mitbürger jüdischen Glaubens und die Muslime zusammen. Im Landkreis München sind die Zahlen zwar etwas besser, aber auch dort verweisen sie uns mit Nachdruck auf den Weg des Dialogs, der Kontakte und der Zusammenarbeit. Wir haben etwas anzubieten, was die Menschen heute mehr denn je brauchen: Sinn, Sicherheit und Solidarität.

Ein herzlicher Gruß gilt deshalb an dieser Stelle Frau Stadtdekanin Kittelberger von der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern.

Die Politik, in erster Linie, aber natürlich nicht nur auf der kommunalen Ebene, ist für unsere Arbeit von größter Bedeutung. Herzlich begrüße ich deshalb die Hausherrin und 3. Bürgermeisterin der Landeshauptstadt München Christine Strobl, die ja auch Mitglied in unserer Vollversammlung ist, die Münchner Ehrenbürgerin und frühere Bürgermeisterin Dr. Gertraud Burkert sowie zahlreiche Vertreter des Münchner Stadtrates.

Hoch geschätzte Gäste sind mit Herrn Dr. Hans-Peter Uhl aus dem Deutschen Bundestag und mit den Herren Brannekämper und Weidenbusch aus dem Bayerischen Landtag gekommen. Herr Ernst Weidenbusch wird als stellvertretender Landrat des Landkreises München später noch ein Grußwort an uns richten. Mit ihm begrüße ich die anwesenden Repräsentanten aus dem Kreistag sowie den Städten und Gemeinden des Landkreises.

Willkommen heiße ich alle anwesenden Träger der Pater-Rupert-Mayer-Medaille. Erst im nächsten Jahr wird es vermutlich wieder einen neuen Träger, eine neue Trägerin geben.

Nun darf ich mich – last but not least – an diejenigen wenden, für die dieser Jahresempfang vor allem und allen gedacht ist – an die zahlreichen Vertreter der Laien und Verbände, die sich das ganze Jahr über in so vielfältiger Art und Weise in der und für die Seelsorgsregion München einsetzen.

Mein herzlicher Gruß und Dank gilt den Vertretern der Dekanatsräte und Pfarrgemeinderäte, der Muttersprachigen Katholischen Gemeinden, der kirchlichen Verbände und Gemeinschaften, der Ordensgemeinschaften, des Katholischen Frauenbundes und des Sozialdienstes Katholischer Frauen, deren Vertreterin, Freifrau von Boeselager, heute noch gesondert erwähnt werden wird. Alle Institutionen und Organisationen namentlich zu nennen, würde diese Begrüßung sprengen. Fühlen Sie sich ganz einfach alle auf das Herzlichste willkommen, denn wir brauchen Sie alle, damit wir unsere Aufgabe als Sprachrohr, Seismograph und Mittler erfüllen können – und wir wollen auch Sie alle bei Ihrer Arbeit nach Kräften unterstützen.

Der Katholikenrat der Seesorgsregion München möchte nichts weniger als Ihr Partner sein, indem er Ihre Anregungen aufnimmt oder Sie bei konkreten Fragen, Themen und Problemen unterstützt. Wir wollen gemeinsam den Weg von der Information über die Kommunikation zur Kooperation gehen. Nicht nur am heutigen Abend sollten Gespräche und Kontakte dafür Gelegenheit bieten. Wir wollen als Vorstand verstärkt nach Möglichkeiten, Ebenen und Wegen suchen, zusammenzuwirken auf der Grundlage der Botschaft Jesu Christi und unseres gemeinsamen Glaubens. Wir werden das weitere Gespräch suchen und wir wünschen uns, dass Sie das ebenfalls tun.

Ich werde immer wieder gefragt, erst gestern vom Kirchenradio, welche Arbeitsschwerpunkte ich für den Katholikenrat und für mich persönlich in den nächsten Jahren sehe und setzen werde. Ich möchte den Ergebnissen einer bevorstehenden Klausur des Vorstandes nicht vorgreifen, aber es liegen natürlich einige Themen auf der Hand, derer wir uns vertieft annehmen müssen, um unsere Aufgabe als Laienvertretung in der Kirche, als Brücke zwischen Kirche und Gesellschaft und als Gesprächspartner für kirchliche, nichtkirchliche und kommunale Institutionen zur Verfügung zu stehen, zu erfüllen.

Innerkirchlich gehören dazu die Fortsetzung und Weiterentwicklung der pastoralen Organisation, die wir in Zusammenarbeit mit dem Diözesanrat konstruktiv und kritisch-förderlich begleiten werden, aber auch das Problem des Rückgangs der Gläubigenzahlen und das Nachdenken über hilfreiche Gegenstrategien.

Gesellschaftlich und politisch die geradezu brennenden Probleme Asyl, demographische Entwicklung, Pflegenotstand, Umgang mit schwerkranken, mit sterbenden Menschen und mit dem Tod (Stichwort: Sterbehilfe), aber auch Inklusion und Integration oder die wachsende Armut in unserer reichen Region, die Situation von Familien und Alleinstehenden und vieles mehr, das gerade auch unser Papst Franziskus in den Vordergrund gestellt hat.

Bei keinem der genannten und auch bei weiteren, ungenannten Themen gibt es einfache Antworten und Lösungen. Das kann und darf aber kein Grund sein, in Fatalismus oder Resignation zu verfallen. Ganz im Gegenteil: wir müssen unser Engagement verstärken, wir müssen alle Anstrengungen unternehmen, um unseren Beitrag bei den Problemlösungen zu leisten. Am Beispiel „Asyl“ haben unsere Kirchengemeinden das bereits in einen erheblichen Umfang unter Beweis gestellt. Dabei wurde und wird jedoch zugleich deutlich, dass Problemlösungen auch neue Probleme erzeugen können: hier eine bedenkliche Überforderung der Ehrenamtlichen und eine Verschiebung von Verantwortung von der Politik auf das Ehrenamt.

Ich will und kann das alles hier nicht vertiefen, möchte aber diese Gedanken über meine weitere Arbeit mit einem Hinweis auf den seligen Pater Rupert Mayer abschließen. Wir sind ihm ja gerade in der Bürgersaalkirche begegnet.

Mit Recht ist unser Bild Rupert Mayers ganz stark von seiner Glaubensstreue, seiner Standhaftigkeit und seinem Mut gegenüber dem Nationalsozialismus geprägt. Dabei darf man aber einen weiteren Aspekt seiner Persönlichkeit, seines Wirkens und seines Glaubens, vor allem aber einen wichtigen Grund für die ihn entgegengebrachte Verehrung nicht übersehen:

Der Selige war zutiefst davon überzeugt, dass es für die Kirche darauf ankommt, sich im Denken und Handeln ganz auf die Gesellschaft und die Menschen der Zeit einzulassen, bei der sozialen und karitativen Arbeit, aber auch bei der Seelsorge, kirchenpolitisch und theologisch.

Vor allem auf die Nöte der Menschen zu schauen, mit einem klaren Verstand, mit mutiger Bereitschaft konkret etwas zu tun, bei gleichzeitigen christlich-katholischer Grundsatztreue.

Mit diesem Blick in die Zukunft des Katholikenrats schließe ich, nicht ohne vorher noch weiteren Dank auszusprechen –

o an die Presse und die anderen Medien, für die stets hilfreiche Unterstützung unserer Arbeit,

o an die Musik, für die künstlerische Gestaltung unseres Jahresempfangs und des vorhergehenden Gottesdienstes.

Dass der heutige Mittelpunkt des Jahresempfangs als Leiter der Andreas-Singers selbst aktiv ist und uns heute alle noch zum Singen bringen wird, ist ein weiteres Kennzeichen der Persönlichkeit Uwe Karrers.

Auf die Schmankerl aus dem Tölzer Land im Anschluss an den offiziellen Teil vom Huber in Linden dürfen wir uns schon jetzt freuen. Herzlichen Dank auch dafür.

Ein ganz besonderer Dank geht an unser Vorbereitungsteam von Gottesdienst und Jahresempfang unter der fachkundigen, bewährten Leitung von Michael Bayer, ohne den alles, was heute stattfindet, überhaupt nicht möglich wäre.

Abschließend danke ich Ihnen allen noch einmal dafür, dass Sie gekommen sind und dass Sie mir so lange zugehört haben.